

News Mai 2026

Manchmal scheint es, als würde die Welt stillstehen – vor Schmerz, Gewalt oder Ungerechtigkeit. Doch selbst an den dunkelsten Orten brennt ein kleines Licht weiter. Im Kongo erleben wir das gerade: Nach neuen Gewaltausbrüchen und massiver Flucht kämpfen Menschen dort nicht nur ums nackte Überleben, sondern auch um die Hoffnung auf Frieden und Menschlichkeit. Und dieses Kämpfen ist kein Einzelfall – tausende Kilometer weiter, in Argentinien, spüren wir denselben Herzschlag: Auch hier stürzt die politische Lage viele in Unsicherheit, doch der Wunsch nach Veränderung, nach Würde und Gerechtigkeit bleibt ungebrochen lebendig. Vielleicht ist es genau dieses Licht, das uns auch bei dem trägt, was als Nächstes kommt: zwei Veranstaltungen, die uns freudvoll stimmen – eine online, eine vor Ort. Mehr dazu weiter hinten.

Nach der Gewalt in Uvira: Gemeinsam zurück ins Leben

Anita Müller

Am 9. Dezember 2025 besetzte die bewaffnete Gruppierung M23 die Stadt Uvira im Osten der DR Kongo. Die heftigen Kämpfe lösten eine massive Fluchtbewegung aus: Laut UNO wurden bis zu 500'000 Menschen vertrieben, rund 65'000 flohen ins benachbarte Burundi. Die humanitäre Lage ist seither prekär: Nahrungsmittelpreise stiegen um 30 Prozent, Gesundheitseinrichtungen sind überlastet und das Cholera-Risiko bleibt hoch.

Connexio develop reagierte gemeinsam mit der Methodistischen Kirche im Ostkongo mit **drei Nothilfeprojekten**. Bereits am Tag der Eskalation nahm Rose Nabintu, die lokale Koordinatorin des Friedensprojekts in Uvira, spontan 15 geflüchtete Frauen mit ihren Kindern bei sich auf. Connexio unterstützte sie umgehend mit Soforthilfe. Im Januar 2026 folgte eine Verteilung von Grundnahrungsmitteln und Hygieneartikeln an 120 Haushalte – rund 720 besonders vulnerable Personen, davon 65 Prozent Frauen und Menschen mit eingeschränkter Mobilität. Nach dem Rückzug der M23 aus Uvira Mitte Januar kehrten viele Geflüchtete aus Burundi zurück – in eine Stadt, in der sie alles verloren hatten. **Ein drittes, aktuell laufendes Projekt** unterstützt 150 dieser zurückgekehrten Familien mit Nahrungsmitteln und Haushaltsartikeln. Ausserdem setzen sich Teams vor Ort dafür ein, dass Rückkehrende und Gastgemeinschaften wieder Vertrauen aufbauen und friedlich miteinander leben. Denn wo Vertrauen wächst, kann auch Frieden wieder Wurzeln schlagen – Schritt für Schritt, in Uvira und darüber hinaus.

Hoffnung säen: da und dort und immer wieder

Nicole Gutknecht

Viele Menschen in Argentinien sind in die Armut abgerutscht. Pensionierte können ihre Miete nicht mehr bezahlen, kranken Menschen fehlt das Geld für Medikamente und die Armut bei Kindern nimmt zu. Was heisst das für die Projekte und für die Methodistenkirche? Und: was tun?

Unsere Koordinatorin Carolina Zaballa hat im März die Projekte in Argentinien besucht und mit den Leitungspersonen intensive Gespräche geführt. Ebenfalls im März hat Bischof Américo Jara Reyes im Mission Talk über die Hintergründe der Armut und das Handeln der Kirche gesprochen.

Lechería: Bildung statt Gewalt

«Zuerst ist mir in Buenos Aires die Armut aufgefallen. Ganze Familien schlafen auf den heissen Strassen», berichtet Carolina Zaballa, die in Bolivien lebt. Es ist für sie deutlich zu sehen, dass die Mittel im Sozialbereich gekürzt wurden. Ältere Menschen irren desorientiert durch die Strassen. Wer psychische Probleme hat, bekommt kaum Hilfe. Drogenhandel und -konsum haben sichtbar zugenommen. «Die U-Bahn ist voller verzweifelter Menschen, die versuchen, ihre Produkte zu verkaufen. Gleichzeitig kostet eine Mahlzeit in einem Restaurant zwischen 20 und 80 Dollar.»

Im Quartier, in dem das Freizeitzentrum Lechería de la Solidaridad steht, sprechen Banden und Drogendealer mit Waffen. Man sieht Spuren von Querschlägern. Diese stammen von Auseinandersetzungen zwischen rivalisierenden Drogenbanden. «Trotz allem ist die Lechería ein Ort des Friedens und der Sicherheit. Die Kinder können hier ihre Ängste hinter sich lassen und wieder Kinder sein.» Carolina Zaballa hat in den engen Gassen Mütter getroffen, die um einen Platz für ihre Töchter baten. Denn sie haben als Kind in der Lechería nähen und stricken gelernt und möchten dasselbe für ihre Töchter. Mehrere Jugendliche, die am Programm teilnahmen, haben im letzten Jahr mit Auszeichnung abgeschlossen und studieren jetzt. «Das ist sehr erfreulich. Denn sie erhalten Bildung. Das ist die beste Waffe im Kampf gegen Gewalt.»



Eingang zur Lechería
Foto: privat

Wie geht es unsere Pensionierten?

Andreas Stämpfli, ehemaliger Geschäftsleiter von Connexio, hat eine private Reise damit verbunden, ein Treffen der ehemaligen Mitarbeiterinnen zu organisieren. Annerös Vögeli (80), Hanni Gut (77) und Denise Sigrist (64) sind alle wohlauf und noch sehr aktiv.

Annerös Vögeli engagiert sich nach wie vor für Projekte zu Gesundheitsfragen und für die indigenen Toba. Hanni Gut sucht wieder (oder immer noch) Sponsoren für das Instituto Nicholas Lowe. Dem Kinderheim werden immer mehr Kinder von Gerichten zugewiesen, aber bezahlen will niemand. Sie ist weiterhin eine der zwei Gemeindeleiterinnen in Mercedes. Denise Sigrist arbeitet als Deutschlehrerin an der Uni und engagiert sich stark im Frauenwerk.

Methodistenkirche: demonstrieren und Not lindern

Die Situation sei hochkomplex, ist sich Américo Jara Reyes bewusst. Argentinien habe Strukturveränderungen verpasst und die Wirtschaft an Bedeutung verloren. Seit Antritt von Präsident Javier Milei leidet das verarbeitende Gewerbe unter der Liberalisierung der Importe. «Rund 21'000 Unternehmen sind in den letzten zwei Jahren geschlossen worden; die Arbeitslosigkeit hat enorm zugenommen». Auch wenn die Inflation zurzeit nicht mehr so stark ansteigt, ist die Kaufkraft der Löhne und Renten stark gesunken. «Das Portemonnaie vieler Menschen ist schlicht leer. Milei nutzt die Bevölkerung schamlos aus. Und die häusliche Gewalt nimmt zu. Viele schreien ihre Wut und Not nicht mehr auf Demonstrationen heraus; sie lassen diese ihre Familie spüren.» Die Methodistenkirche führt das Kinderheim Instituto Lowe. «Wir haben vermehrt Kinder, die Zeichen schwerer Misshandlung tragen.»

Was kann die kleine Methodistenkirche – die selbst unter dramatischer Finanznot leidet – tun? Américo Jara Reyes betont: «Wir können die grossen Probleme nicht lösen oder Entwicklungen stoppen. Wir können auch nicht allen helfen. Aber: Wir streuen Samen der Hoffnung aus; da und dort und immer wieder. Wir vernetzen uns. Wir demonstrieren! Wir stehen auf gegen Menschenrechtsverletzungen.» Gemeinden helfen zudem Menschen in Not, mit Suppenküchen oder Kleiderausgabestellen.



Wie geht es euch? Austausch im Bischofsbüro: v.l.n.r.: Denise Sigrist, Andreas Stämpfli, Koordinatorin Carolina Zaballa, Bischof Américo Jara Reyes, Caterina Bain, Hanni Gut, Annerös Vögeli, Mariel Pons
Foto: privat

DANKE...

... dass ihr mit uns zusammen gerade jetzt Menschen in Argentinien unterstützt!

Lechería de la Solidaridad (Connexio develop)

In diesem Freizeitzentrum erhalten benachteiligte Kinder und Jugendliche warme Mahlzeiten und profitieren von zahlreichen Bildungsangeboten. Sie finden hier Sicherheit und Geborgenheit.

Beratungszentrum CREAS (Connexio develop)

CREAS hilft Kirchenleitungen und Verantwortlichen sozialer Institutionen in Südamerika, ihre Aufgaben wirkungsvoll zu erfüllen. Mit dazu gehört ein ökumenisches Jugendprojekt.

Methodistenkirche in Argentinien (Connexio hope)

Die Kirche engagiert sich stark für soziale Gerechtigkeit. «Wir wollen eine christliche Kirche sein, die sich ihrer Zeit und Geschichte verpflichtet fühlt, die treu zu Jesus hält; die liebevoll und inklusiv ist.»

Übrigens: Zwei Jugendleiterinnen aus Argentinien, Michelle Bravo und Jazmín Vallerotto Fernandez, sind am Schweizertreffen der Jungscharen mit dabei.

Wir blicken nach Nordafrika: Mission Talk mit Freddy Nzambe am 2. Juni

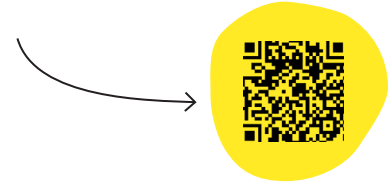


Freddy Nzambe, Superintendent für Nordafrika
Foto: privat

Freddy Nzambe lebt in Tunesien und ist Superintendent für Algerien und Tunesien; beides Länder, in denen die Situation für die christlichen Gemeinden aufgrund der politischen Lage sehr schwierig ist. Freddy Nzambe ist auch Vertrauensperson für junge Menschen aus Ländern südlich der Sahara, die in Tunesien studieren. Diese sind oft mit Rassismus und verschärften Migrationsgesetzen konfrontiert. Dazu kommen Lebens- und Zukunftsfragen.

Was bewegt die jungen Studierenden am stärksten – und wie unterstützt sie Freddy Nzambe? Wie geht es den Christinnen und Christen in Tunesien und in Algerien; was beschäftigt sie aktuell? Freddy Nzambe stellt sich im Mission Talk vom 2. Juni um 19.30 Uhr diesen und weiteren Fragen.

Das einstündige Gespräch wird in **Französisch** sein, mit Übersetzung in **Deutsch**. Wer teilnehmen möchte, bekommt den Zoom-Link bis eine Stunde vor Beginn mit einer Mail an info@connexio.ch
Herzliche Einladung!



Carolina Zaballa an der Jährlichen Konferenz

Für den Samstag der **Jährlichen Konferenz**, am **20. Juni**, planen wir am späteren Nachmittag wieder unser Connexio-Atelier. Mit dabei ist voraussichtlich auch unsere Koordinatorin Carolina Zaballa. Haltet euch das Datum frei und nutzt die Gelegenheit, mit Carolina ins Gespräch zu kommen. Wir freuen uns, euch dort zu sehen!

Herzlichen Dank für eure solidarische Unterstützung!

Draussen tobt die Gewalt. Drinnen lernen Kinder stricken. Die Wirtschaft bricht ein – und doch teilen Gemeinden die Suppe. Inmitten von allem, was zerbröckelt, wird gehalten, getröstet, weitergemacht. Von Menschen wie Rose Nabintu, die einfach die Tür öffnet. Von Pensionierten, die noch einmal Sponsoren suchen. Und von euch, die ihr hinschaut und nicht vergesst. Dass ihr an unserer Seite bleibt – auch in schweren Zeiten – das ist ein Geschenk. Das gibt uns selbst Hoffnung, weiterzumachen. Wenn ihr auch ein Zeichen setzen möchtet: Jede noch so kleine Geste der Anteilnahme oder Unterstützung nährt dieses Licht. Und manchmal reicht schon ein einzelner Funke, um eine ganze Nacht zu erhellen.
Gebt gut auf euch acht!

Euer Connexio-Team



Danke für
eure Spende